

rundbrief

Schwerpunkt
Erneuerbare Energien

Wahlen
23. Oktober 2011
National- und
Ständeratswahlen

Editorial

Erneuerbare Energien

Ist es nicht Wasser in den Rhein getragen, wenn die Grünen nun einen Rundbrief zum Thema Erneuerbare Energie rausbringen? Die Grünen wissen doch, um was es hier geht.

Ich bin jedoch davon überzeugt, dass es sich sehr lohnt, sich nochmals Gedanken zu machen, wie wir aus dem Atomstromzeitalter rauskommen. Wir wissen alle: Es wird nicht einfach sein. Wir werden immer wieder erklären müssen, dass der Ausstieg aus der Atomenergie bedeutet, auf alte, aber lieb gewordene Gewohnheiten zu verzichten, wenn wir neue Wege einschlagen wollen.

Der Atomausstieg wird uns Grünen immer als Rückschritt vorgeworfen. Die Stromlücke und ihre «schlimmen» Folgen hat man uns lange genug als logische Konsequenz des Atomausstiegs um die Ohren geschlagen. Man hat uns immer wieder vorgehalten, dass wir ja auch gerne warmes Wasser und geheizte Räume hätten, dass wir auch Handys und Computer benutzen wollten. Mit dieser Politik der Angst versuchen die Grosskonzerne immer noch, mit dem heutigen System viel Geld zu machen und ihre Positionen zu halten.

Die Weltbank hat bisher ihre Kredite vorrangig zu Gunsten von Projekten mit fossiler Energie vergeben. Im Jahr 2010 waren dies 6,6 Mrd., aber nur 1,7 Mrd. gingen an Projekte zur Einsparung von Energie, also für die Effizienz, und nur 1,5 Mrd. an Projekte für Sonnen- und Windenergie. Die Gelder

für Energieprojekte werden auch in der Schweiz nicht viel besser verteilt.

Wir wollen diese Politik, die falsche Anreize schafft, verändern. Wir wollen neue, verantwortbare Ideen unterstützen und realisieren. Dazu brauchen wir im National- und Ständerat Personen, die unser Gedankengut vertreten und die Gesetze so verändern können, dass die Energiewende nicht auf Kosten armer Länder oder der Umwelt erstellt wird.

Es gilt jetzt nicht nur aufzuzeigen, wie jeder und jede Einzelne von uns etwas zum Stromsparen beitragen kann, sondern es gilt auch die Geldströme anders zu leiten. Es gilt überall Entwicklungen zu fördern, die eine atomfreie und CO₂-arme Energieerzeugung unterstützen.

Effizienz, Suffizienz, Sparmassnahmen – das sind drei Schlagwörter, die es in diesem Zusammenhang zu erklären gilt. Was bedeuten diese für unseren Alltag? In diesem Rundbrief finden sich dazu viele verschiedene und vielleicht auch neue Gedanken. Ihr seid alle herzlich dazu eingeladen, Euch zu informieren – und selbstverständlich im Oktober unsere Kandidatinnen und Kandidaten zu unterstützen. Besten Dank!



*Katharina Hubacher
Co-Präsidentin und Grossstadträtin
Grüne Kanton Luzern*



Eidgenössische Volksinitiative der Grünen Schweiz zum Ausstieg aus der Atomenergie

Atomausstieg – Ja klar

Mit der eidgenössischen Volksinitiative «Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie (Atomausstiegsinitiative)» steigen die Grünen Schweiz in die Wahlen 2011 und in die kommende Legislatur. Die Initiative ist auch nach den Beschlüssen von Bundesrat und Nationalrat nötig; denn sie garantiert eine Volksabstimmung über den Atomausstieg ohne Wenn und Aber.

Für den vollständigen Ausstieg aus der Atomenergie ist es höchste Zeit. Schon vor den Katastrophen in Japan bestimmten die Grünen Schweiz diese Forderung zum zentralen Thema des Wahlkampfes 2011. Was in Fukushima geschah, war nur die schreckliche Bestätigung der Richtigkeit und Notwendigkeit, auf die Abschaltung aller AKWs hinzuarbeiten.

EEE statt AKW

Die Initiative verlangt ein Betriebsverbot für Atomkraftwerke zur Erzeugung von Strom oder Wärme. Statt dessen soll der Schwerpunkt auf Energiesparmassnahmen, Energieeffizienz und Erzeugung erneuerbarer Energien gelegt werden. Gemäss den Übergangsbestimmungen ist Beznau I ein Jahr nach Annahme der Initiative abzuschalten, Mühleberg, Beznau II, Gösgen und Leibstadt spätestens nach 45 Betriebsjahren. Im Ergebnis gingen dann Beznau II und Mühleberg 2016, Gösgen 2024 und Leibstadt 2029 vom Netz.

Ausstieg nötig

Die Katastrophen von Japan haben es wieder gezeigt: Die Atomtechnik ist nicht beherrschbar. Alle 100'000 Jahre käme es nach den Vorstellungen von AKW-BefürworterInnen zu Kernschmelzen, von denen wir nun seit Harrisburgh und Tschernobyl, in Fukushima die Nummern drei, vier und fünf erleben mussten. Zum wiederholten Mal wurden die tödlichen Gefahren offenbar. Der Uranabbau stellt umweltpolitische Probleme, der Atom Müll wird noch mehrere 100'000 Jahre strahlen. Niemand kann für einen solchen Zeitraum irgendeine Garantie leisten. Die Entsorgung ist nicht gelöst, sie ist – wie die Haftpflicht – nicht im Strompreis inbegriffen.

Innert 15 bis 20 Jahren möglich

Vor allem aber auch ist Atomstrom gar nicht nötig. Mit Energiesparen, Energieeffizienz und erneuerbaren Energien ist der Ausstieg innert 20 Jahren technisch und finanziell machbar. Dafür braucht es weder Gaskraftwerke noch eine namhafte CO₂-Steigerung, Konzepte sind vorhanden. Sie erklären die Förderung von Solarstrom (Fotovoltaik) ohne KEV-Deckel als Gebot der Stunde, ebenso die Förderung von Wind, neuen Wasserkraftwerken und der Geothermie als Energiequellen. Das Beispiel Deutschland zeigt: Es kann noch schneller gehen, als selbst Optimisten annahmen.

Volkswirtschaftlich nützlich

Das Nutzen der Sparpotentiale am bestehenden Gebäudepark mittels Ersatz von Elektroheizungen und energetischen Sanierungen gibt vielen Arbeit. Dasselbe gilt für erneuerbare Energien – sei es in Forschung und Entwicklung, sei es in der Anwendung. Das nützt dem Gewerbe, der Industrie und den Dienstleistungsunternehmen. Es schafft Arbeit und Verdienst, sichert Einkommen und Steuern. Kosten und Nutzen sind am höchsten mit erneuerbaren Energien und hoher Energieeffizienz.

Initiative als Garantie

Die Grünen begrüssen die Beschlüsse der Bundesbehörden für den Ausstieg aus der Atomenergie. Noch sind es aber erst Absichtserklärungen. «Nägel mit Köpfen» gibt es frühestens ab 2012. Die Initiative ist unser Pfand: Mit ihr ist garantiert, dass die Bevölkerung auf jeden Fall über den Ausstieg abstimmen kann. Das Sammeln der Unterschriften ist auf jeden Fall hilfreich. Die Unterschriftenkarten liegen dem Rundbrief bei!



Louis Schelbert
Nationalrat Grüne
Luzern



Energie-Effizienz in der Schweizer Industrie

Hier steckt ein enormes Potential

Unternehmen sind noch nicht genug sensibilisiert, dass die Energienutzung mehr als nur ein notwendiges Übel der Produktion ist, sondern vielmehr auch ein Konkurrenzvorteil sein kann, ein Werbe- oder Profilierungsargument und ein (finanzielles) Sparpotential hat.

Gemäss Gesamtenergiestatistik (Strom, Brennstoffe, Treibstoffe) des Bundes benötigen Industrie und Dienstleistungen etwa 1/3, die privaten Haushalte etwa 1/3 und der Verkehr etwa 1/3 der in der Schweiz genutzten Energie.

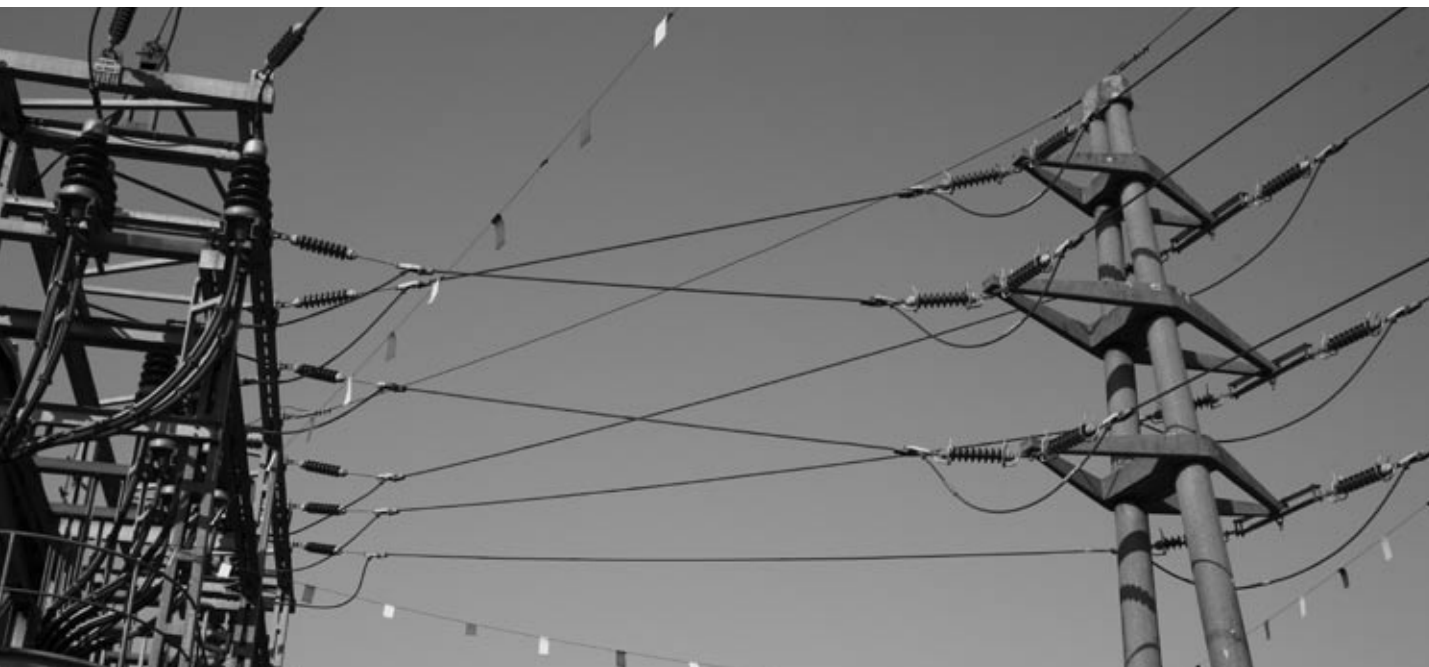
Die Industrie hat ebenso wie die privaten Haushalte und der Verkehr ein enormes Potential, die von ihr genutzte Energie sinnvoll einzusetzen. Richtig angelaufen ist die Effizienz-Offensive mit dem CO₂-Gesetz, welches eine CO₂-Abgabe (zur Zeit CHF 36.- pro Tonne) umfasst, damit die Ziele von Kyoto überhaupt annähernd erreicht werden. Die CO₂-Emissionen (und somit die Höhe der CO₂-Abgaben) werden aber nicht gemessen, sondern über den Verbrauch an fossilen Brennstoffen (Heizöl, Erdgas, Kohle, Petrolkoks und weitere) berechnet. Obwohl der Ertrag der Abgabe wieder an die Bevölkerung und die Wirtschaft verteilt wird (klassische Lenkungsabgabe), sieht dieses Gesetz vor, dass Unternehmen unter gewissen Umständen von der CO₂-Abgabe befreit werden können. Will sich ein Unternehmen oder eine Betriebsstätte befreien lassen, geht es eine Zielvereinbarung mit der Behörde ein, worin das Emissionsziel und allfällige Zwischenziele festgeschrieben sind. Das Erreichen des Zieles muss durch Massnahmen und Resultate dokumentiert werden.

Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass die Unternehmen durchaus im Stande sind, ihren Energiebedarf um 30-40 % zu senken. Wieweit sie durch die Politik und/oder die öffentliche Meinung dazu gebracht werden müssen, ist allerdings unterschiedlich. Bei allen Unternehmen gibt es «low-hanging fruits», offensichtliche Energieschleudern, die es zu erkennen gilt. Vielerorts werden nicht einmal die einfachsten Massnahmen (Mass halten/Abschalten) befolgt. Auch treffen wir an vielen Orten Anlagen an, die seit 30 oder mehr Jahren in Betrieb stehen und bei denen sich noch nie jemand Gedanken über deren Energieverbrauch gemacht hat, ganz nach dem Motto «never touch a running system». Hier ist Einfühlungs- und Überzeugungsvermögen gefragt. Doch hier kann man erst recht ansetzen und dank der heute verfügbaren Technologien Unmengen an Energie und damit Brennstoffe und damit CO₂-Emissionen und -Abgabe sparen. Wie viele solche Anlagen es gibt? Da hat wohl niemand eine genaue Übersicht, am ehesten die Unternehmen selbst und die hüten sich diese Information zugänglich zu machen.

Wie hoch müssen die Energiepreise und/oder die CO₂-Abgabe noch klettern, damit die Unternehmen im grossen Stil wirklich aktiv Energiesparmassnahmen einleiten?



*Ernst Sandmeier
Projektleiter Energieeffizienz
für produzierende Unternehmen
Emmen*



Wasserwirbelkraftwerke

Energie mit der Natur für uns alle

Revitalisierung, Renaturierung und Fischdurchgängigkeit ist bei jedem Projekt der Genossenschaft Wasserwirbelkraftwerke Schweiz inklusive.

Ein Wasserwirbelkraftwerk ist ein kleines Flusskraftwerk, welches zur Erzeugung von Naturstrom bei einem geringen Gefälle ab 0,7m und Wassermengen ab ca. 1000 Liter pro Sekunde geeignet ist. Es wird nur an bereits verbauten resp. kanalisiert und mit Staustufen/Flusstreppen durchsetzten Flüssen eingesetzt, welche dann gleichzeitig renaturiert und revitalisiert werden. Standorte resp. Projekte werden immer auch mit dem WWF und anderen Umweltorganisationen koordiniert. Aktuell sind gut 30 Projekte in der ganzen Schweiz in konkreter Vorbereitung.

GWWK/STY

Als typisches schweizer und aargauer Cleantech-Jungunternehmen und Gewinnerin des Prix Watt d'Or 2011, welcher durch das Bundesamt für Energie verliehen wird, hat man sich zum Ziel gesetzt, Naturstromproduktion mit Flussrenaturierung, -revitalisierung und Fischdurchgängigkeit zu kombinieren und mit einer einfachen und sicheren Technologie umzusetzen.

Sinnvolles Potential richtig Nutzen

Die Fisch- und Lebewesendurchgängigkeit ist durch die innovative Technologie (Clean-Low-Tech) bei jedem Wasserwirbelkraftwerk-Projekt gewährleistet und wird aktuell während einer über 2 Jahre dauernden wissenschaftlichen Beweisführung dokumentiert. In der Schweiz sind über 10'000 km der Flüsse verbaut und begradigt und mit über 100'000 Flusstreppen durchsetzt. Dies gemäss einer Studie des Bundesamtes für Umwelt BAFU vom Jahr 2009. Das sinnvoll nutzbare Potential an geeigneten Standorten in der Schweiz für Wasserwirbelkraftwerke wird auf ca. 12'000 Stück geschätzt. Die daraus resultierende Stromproduktion könnte den Strombedarf von ca. 1 Mio. Menschen in der Schweiz decken. Die Schweizer Flüsse müssen in den nächsten Jahrzehnten per Gesetz (GSchG) renaturiert und revitalisiert werden. Dabei fallen während mehreren Jahrzehnten Kosten von über CHF 100 Mio jährlich für die Steuerzahlenden an. Fluss-Renaturierungs-Projekte, welche in Kombination mit einem Wasserwirbelkraftwerk gebaut werden, entlasten die Steuerzahlenden nachhaltig und amortisieren sich zudem durch die Naturstromproduktion automatisch.

Mit integrierter Fischdurchgängigkeit

Bis vor 40 Jahren existierten rund 7000 Flusskraftwerke in der Schweiz. Heute sind es noch ca. 1000. Die 6000 stillgelegten wurden zu Gunsten



von Grosskraftwerken abgebaut. Die alten, stillgelegten, aber auch viele neue Standorte (bei bestehenden Staustufen, Flusstreppen und Flussbegradigungen) können oder müssen renaturiert und revitalisiert werden. Dies auf Grund von gesetzlichen Vorschriften. Viele eignen sich bestens als Standort für Wasserwirbelkraftwerke. Die sich in Planung befindenden Anlagen werden eine Jahresstromproduktion von durchschnittlich 300'000-400'000 kWh aufweisen. Im Technopark Aargau in Windisch wird eine 1:8 Testanlage betrieben und die Erkenntnisse in der Testanlage in Schöffland 1:1 umgesetzt. Die Fachleute suchen laufend nach Möglichkeiten, um Leistung und Herstellkosten unter Berücksichtigung der Ökologie weiter zu optimieren. Aktuell wird an der Analyse, Beweisführung und Optimierung der Fischdurchgängigkeit gearbeitet. Dies unter der Leitung der renommierten Firma AQUARIUS. Mit einer Fischreue fing man schon nach zwei Stunden die erste Bachforelle, welche durch das Wasserwirbelkraftwerk nach oben in den Zähl-Behälter schwamm. Aktuell misst man die Fischbewegungen/-wanderungen mit modernen wissenschaftlichen Methoden wie Unterwasserkameras und GPS/Chip Technologien. Diese sollen den wissenschaftlichen und abschliessenden Beweis der Fischdurchgängigkeit liefern.



Daniel Styger

GWWK Genossenschaft Wasserwirbelkraftwerke Schweiz

Mitglied bei der Genossenschaft Wasserwirbelkraftwerke Schweiz können natürliche und juristische Personen sowie gemeinnützige Institutionen werden. Weitere Infos unter www.gwwk.ch

Hier schlummert ein riesiges Potential

Strom aus der Sonne

Nach erfolgreicher Umsetzung einer griffigen Suffizienz- und Effizienzstrategie wird der verkleinerte Teil des Strombedarfes, der durch den Wegfall der Kernenergie ersetzt werden muss, erfolgreich durch erneuerbare Energien ersetzt. Dazu gehört die Sonne, diese hat es in sich. Seit vielen Milliarden Jahren und für weitere Milliarden Jahre beschenkt sie unseren Planeten mit Leben, Wärme und Energie.

Strom mit Sonnenenergie wird in solarthermischen Kraftwerken oder mit der Photovoltaik erzeugt.

Solarthermische Kraftwerke

Solarthermische Kraftwerke haben das Potenzial zentral grosse Mengen Strom zu erzeugen. Meist sind es Spiegelsysteme oder Parabolrinnen, welche die nötigen Temperaturen für die Verdampfung einer Flüssigkeit erzeugen, dieser Dampf treibt eine Turbine an, vergleichbar mit konventionellen Kraftwerksprozessen. Der wirtschaftliche Betrieb dieser Technik bedarf einer bestimmten Grösse und einer intensiven und langen Sonneneinstrahlung. So werden solche Kraftwerke vor allem im Sonnengürtel der Erde zwischen dem 35. Grad nördlicher und südlicher Breite gebaut. Vor allem in Spanien und in den USA sind diverse Kraftwerke mit zusammengezählt mehreren tausend MW im Bau und in Betrieb.

Sonnenwärmekraftwerke erreichen höhere Wirkungsgrade als Photovoltaik-Anlagen. Sie leisten einen wichtigen und zunehmend grösseren Beitrag an die Grundversorgung in diesen Ländern. So macht auch das Projekt Desertec Schlagzeilen, das in der Sahara Strom für Europa und Nordafrika in ausreichender Menge generieren und diesen zu uns transportieren will.

Derart gigantische Projekte und solarthermische Kraftwerke im Allgemeinen haben alleine wegen ihrer Grösse das Credo der zentralen monopolisierten Stromversorgung inhärent. Mit Monopolen haben wir ja jahrzehntelange Erfahrung – Monopole, zu denen wir wenig bis nichts zu sagen haben, obwohl sie in öffentlichem Besitze sind.

Photovoltaik (PV)

Photovoltaik hat das Potential die Energieversorgung zu verbreitern – zu demokratisieren – dank der Möglichkeit, dass diese auch als Kleinanlagen z.B. für den eigenen Bedarf gebaut werden können. Bei uns in der Schweiz sind Tausende Anlagen in Betrieb und funktionieren einwandfrei. Sie sind Teil einer dezentral strukturierten Energieversorgung. Diese ist sicherer und billiger und vor allem – das ist momentan das Wichtigste – viel schneller zu realisieren als neue Kernkraftwerke (oder auch Desertec). Neben unlösbaren Problemen mit dem

Abfall wird deren Baubeginn durch langwierige Grabenkämpfe, Volksabstimmungen und Bewilligungsverfahren noch lange auf sich warten lassen. Sicher solange, bis die Preise pro erzeugte Kilowattstunde aus PV-Anlagen (auch ohne Förderung) tiefer liegen als jene, die wir heute beim EW zahlen müssen.

Die quadratischen Plättchen, die Photozellen, sind schwarz oder dunkelblau. Anzutreffen sind sie auf Taschenrechnern, Radios oder dem Hausdach. Sie sind 10 bis 15 cm gross und erzeugen Strom ohne Abfall, Lärm und Abgase. Die Nachfrage nach Photozellen ist in den letzten Jahren enorm gewachsen. Z.B. in der Schweiz wurden 2005 erst ca. 200 Netzverbundanlagen mit einer Gesamtleistung von 4,3 MWp gebaut. 5 Jahre später 2009 (= letzte Statistik) waren es bereits 1900 Anlagen mit 25,5 MWp. Das Wachstum hat weiter zugenommen und trotzdem hinkt die Schweiz z.B. Deutschland um den Faktor 10 hinten nach.

Am Boom haben Hausbesitzer beträchtlichen Anteil. Das Gros der Solaranlagen wird im Kleinen realisiert, auf Dächern von Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Aufbau und Wirkungsweise

Die Solarmodultechnik setzt sich durch. Mehrere Photozellen werden auf ein Substrat montiert, verbunden und eingegossen zu Solarmodulen. Unter Alltagsbedingungen wandeln diese – je nach Typ – zwischen 15 % und 20 % der einfallenden Solarstrahlung in Strom um. Am häufigsten verwendet werden Solarmodule aus kristallinem Silizium. Die Strahlung der Sonne löst in den geladenen Kristallschichten einen Elektronenfluss aus, der als Strom abgeleitet werden kann. Die leistungsfähigeren monokristallinen Solarmodule sind gleichmässig schwarz, während die polykristallinen Solarzellen an der Marmorstruktur erkennbar sind. Die Herstellungsverfahren sind industriell und längst erprobt. Man geht heute von Lebensdauern von 30 bis 50 Jahren aus. Seltener angewendet werden Dünnschichtzellen, ihr Wirkungsgrad ist noch zu gering, um für eine breite Anwendung attraktiv zu sein.

Bei Netzverbundanlagen fliesst der Strom von den Solarmodulen zum Wechselrichter, wo der Gleichstrom in Wechselstrom gewandelt wird. Dieser Strom wird mit einem Zähler gemessen und ins Netz eingespeist.

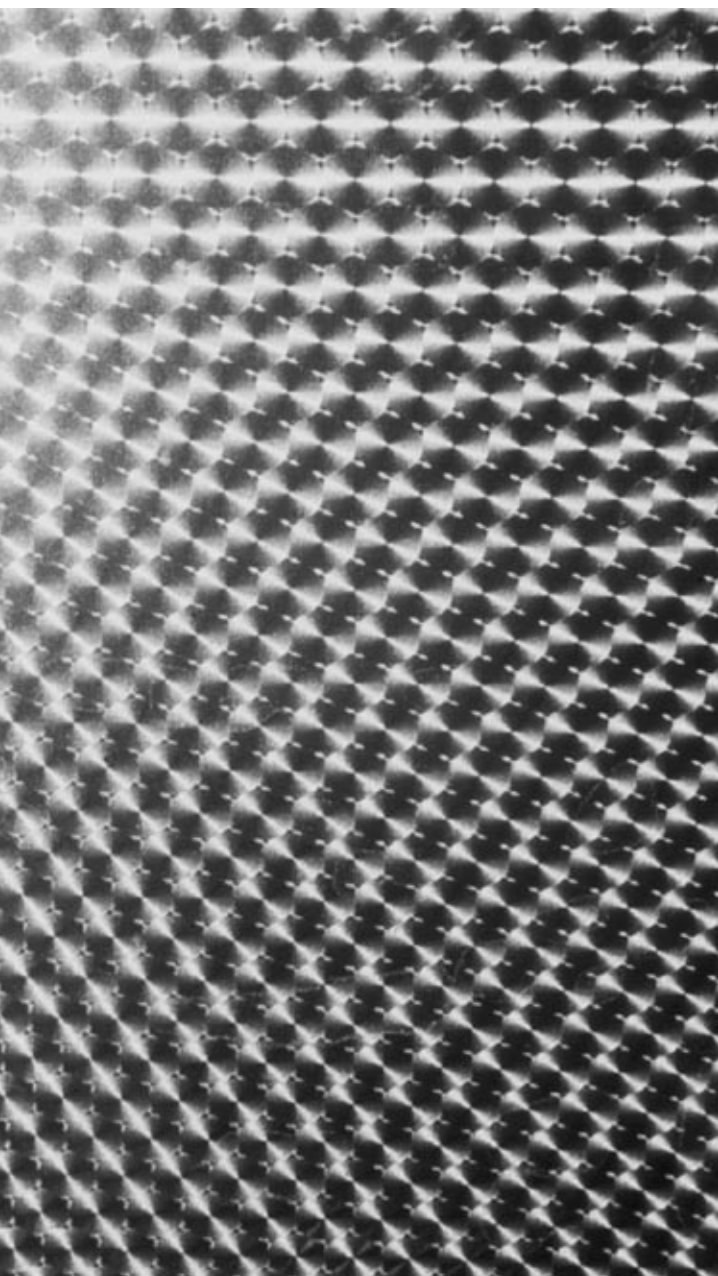
Seltener sind Inselanlagen, für Objekte, die keinen Anschluss an das öffentliche Netz haben. Sie brauchen eine Batterie für die Speicherung des Stromes.

25 bis 35 m² reichen aus um den durchschnittlichen Bedarf eines Haushaltes zu decken (4-Per-



sonenhaushalt 4500 kWh/Jahr). Dabei werden die Solarmodule zu ganzen Anlagen installiert. Das gibt eine PV-Anlage mit der Spitzenleistung von 4 bis 5 Kilowatt-Peak (kWp). Die Richtpreise pro installierte kWp betragen zwischen 5000 Franken und 7000 Franken. Ein 20 bis 30 Grad geneigtes und südlich orientiertes Dach, aber auch ein Flachdach ist optimal. Gegen Westen oder Osten ausgerichtet beträgt die Einbusse lediglich ca 8%. PV-Anlagen produzieren im Sommer bis zu drei Viertel der Jahresmenge.

Der Netzanschluss ist die Regel. Die Lieferung an das Netz und der Verkauf der Energie an einen Strombetreiber ist Bedingung, um Förderbeiträge oder Produktionsentschädigungen zu beantragen. So helfen viele Gemeinwesen oder Stromversorger mit Investitionshilfen und/oder Einspeisevergütungen. Derzeit noch blockiert ist die Förderung bei Swissgrid, der staatlich geregelten kostendeckenden Einspeisevergütung.



Speicherung/Verteilung

Die korrekte faire Verwertung des produzierten Stromes gilt es (noch) zu regeln – denn dieser muss gleichzeitig irgendwo verbraucht werden. Bereits heute wird von den traditionellen Energieerzeugern mit «Problemen» des Stromüberschusses während sonnigen Tagen argumentiert. Wenn zeitgleich noch ein «Problem» von zuviel Wind dazukommt, könnte es eng werden für deren traditionelle Verkäufe.

Es könnte sein, dass bei dieser Frage die Interessen der traditionellen Stromlieferanten arg tangiert werden oder etwas gar wenig Phantasie für Lösungen vorhanden ist. Solarstrom wird während des Tages und als Spitze am Mittag produziert – zur genau gleichen Zeit wenn am meisten verbraucht wird. Noch können die Energieproduzenten in dieser Zeit sehr teuren Spitzenstrom verkaufen – ein Anteil, der sich bei einer sehr breiten Anwendung von PV-Anlagen um einiges schmälern dürfte.

Zur Verwertung von eventuellen durch Sonne und Wind generierten Tagesüberschüssen bestehen aber noch lange ausreichende Möglichkeiten. Bei den Stromlieferanten gilt noch das Credo, jederzeit «genug» Strom zu liefern. (nachzulesen unter www.immergenugstrom.ch). Bei anders anfallender Produktion muss umgedacht werden. Solarstrom soll fair dann verbraucht werden, wenn er dank Sonneneinstrahlung anfällt. Zur Speicherung haben die Stromlieferanten weit verbreitet jede Menge an vorhandenen Stromverbrauchern, die per Netzkommando zugeschaltet werden können: Z.B. Boiler, die aufgeheizt werden können, grosse Kühlanlagen, die um wenige Grade unterkühlt werden könnten etc.

Auch die Forschung ist in dieser Sache nicht untätig. So wird der Speicherbedarf bei einer Stromversorgung mit einem hohen Anteil an erneuerbaren Energien in vielen Arbeiten systematisch analysiert. Realistische Vorschläge, um jederzeit eine bedarfsgerechte lieferfähige Stromversorgung mit Sonne und Wind zu bewerkstelligen, werden laufend kreiert. Diese Forschungen zeigen eine grosse Bandbreite der Möglichkeiten. Es wird dafür einen Netzausbau in Richtung Smart-Grid brauchen. Dafür ist die Mitarbeit aller gefordert, auch die der heutigen Stromproduzenten, die mit der Füllung von Kraftwerkseen selber die Möglichkeit haben, grosse Kapazitäten Strom abzunehmen.

Die Stromerzeugung mit der Sonne hat ein riesiges Potential. 30 % des nötigen Anteils zum Ersatz der Kernkraftwerke sind realistisch. Beginnen wir damit.



*Peter Schlauffer
Mitglied Grüne Luzern
Luzern*

Lebensraum erhalten

Landschaftsschutz und Fukushima

Drei Viertel der Schweizer Bevölkerung wohnen in der Stadt und träumten vom Leben auf dem Land, in der Natur. Die Realität spricht statistisch Klartext: Täglich wird die Fläche der Rütliwiese, jährlich diejenige des Brienzersees überbaut, während in zwölf Jahren die Fläche des Kantons Schaffhausen verbaut sein wird. 420'000 Zweitwohnungen sind statistisch nachgewiesen – primär in den Bergen.

Mit der Eidgenössischen Volksinitiative «Raum für Mensch und Natur» wollen die Natur-Umwelt- und Heimatschutzverbände die Schweizer Raumplanungspolitik nachhaltiger gestalten.

Konkret verlangt die Landschaftsinitiative, dass ■ die Gesamtfläche der Bauzonen in der Schweiz während 20 Jahren nicht weiter anwächst. Die

Bauzonen sind heute bereits massiv überdimensioniert.

■ Bund und Kantone gemeinsam für die häusliche Nutzung des Bodens zuständig sind. Heute schieben diese oft den Schwarzen Peter hin und her.

■ die Trennung zwischen Bau- und Nichtbaugebiet in der Verfassung verankert wird. Heute lassen Bauten im Nichtbaugebiet diese Grenze zunehmend verschwinden.

■ Kulturland geschützt wird. Fast die gesamte Bautätigkeit geht zulasten der Landwirtschaft.

Parlamentarische Beratung

Ende November 2010 lehnte der Ständerat, wie bereits früher der Bundesrat, die Volksinitiative «Raum für Mensch und Natur» ab. Erfreulicherweise sprach sich jedoch der Ständerat im Rahmen der Revision des Raumplanungsgesetzes – als indirekter Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative – für griffige Massnahmen aus: Überdimensionierte Bauzonen sollen reduziert und die finanziellen Mittel dazu mit verbindlichen Vorschriften zur Mehrwertabschöpfung bei Neueinzonungen beschaffen werden. Ein wichtiger und erfreulicher Etappensieg für eine bessere Raumplanung! Die nationalrätliche Umwelt-Kommission (UREK) hingegen will davon wenig wissen und hat die Revision zudem komplett überladen. Im September entscheidet der Nationalrat.

Fukushima wird zum Auftakt für den Ausstieg aus der Atomenergie. Konkret soll Energie gespart, effizienter genutzt und erneuerbare Energien massiv gefördert werden. Zu Recht werden deshalb zum Beispiel auch Solaranlagen zur Strom- und Wassergewinnung gefordert: Es kann jedoch nicht angehen, in der Schweiz flächendeckend Windkraftanlagen zu bauen, die letzten unversehrten Bergtäler für neue Wasserkraftwerke zu fluten oder die Landwirtschaftsfläche für den Anbau von Biodiesel freizugeben und auf sämtlichen Dächern Solaranlagen zu platzieren.

In der Schweiz sind von rund 2.3 Millionen Bauten rund 2.5 Prozent geschützt. Bei 60'000 historische Objekten wie zum Beispiel der Luzerner Kapellbrücke ist auf Solaranlagen zu verzichten: Weil unsere Baudenkmäler und die noch unberührten Landschaften in der dicht besiedelten Schweiz einen wesentlichen Teil unserer Identität schaffen und als Erholungsraum dienen.



Adrian Schmid
Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz
Luzern



Die Grünen unterstützen die Wärme-Kraft-Koppelung

Gaskombikraftwerke nutzen die Abwärme nicht

Grundsätzlich sind die Grünen gegen Gasgroszkraftwerke. Unsere AKW-Ersatzstrategie heisst: «Erneuerbare Energie, Einsparungen und Energieeffizienz».

Klimaschutz und Atomausstieg sind möglich. Daher befürworten die Grünen die Wärme-Kraft-Koppelung (WKK). Auch hier wird mit Gas Strom produziert, die Abwärme kann aber zum Heizen verwendet werden. Wenn damit Ölheizungen ersetzt werden, ist die Klimabilanz positiv; ebenso auch die Energieeffizienz, weil der Wirkungsgrad dank gleichzeitiger Nutzung von Strom und Wärme grösser ist.

Atomausstieg ohne Gasgroszkraftwerke

Das Ausstiegsszenario der Grünen zeigt, dass der Atomausstieg mit einer ambitionierten Politik auch ohne GuD-Werke möglich ist. Werden aber künftig trotzdem GuD-Werke betrieben, muss der CO₂-Ausstoss in jedem Fall voll kompensiert werden – in der Schweiz oder durch die Teilnahme am European Trading System (ETS) in Europa. Klar ist: Die Kompensation im Inland bringt Wertschöpfung und eine verbesserte CO₂-Bilanz in der Schweiz. Beim ETS wird das Geld hingegen im Ausland investiert.

Die Interessen der Stromkonzerne

Bei den Gaskraftwerken stellt sich aber auch eine grundsätzliche politische Frage: Soll die Stromversorgung weiterhin zentral durch riesige Konzerne und Grosskraftwerke erfolgen oder soll der Strom ähnlich wie die Grünen dies in der Landwirtschaft fordern in der Region, für die Region erzeugt werden? Die dezentrale Stromversorgung bietet viele Vorteile, da sie dynamischer und innovativer ist und besser demokratisch kontrolliert werden kann. Als Ersatz der alten AKW kommen für die Strombarone nach wie vor nur neue AKW, Gaskraftwerke oder Stromimporte (vor allem aus nuklearen und fossilen Quellen) in Frage. An Stromeffizienz und dezentraler Energieversorgung durch Erneuerbare Energien und Wärmekraftkopplung verdienen sie zu wenig. Dabei geht es auch anders: In Schornäglen (ZH) wird für den Betrieb eines Blockheizkraftwerkes für 10'000.- Franken pro Jahr Erdgas bezogen, für 10'000.- Franken Strom an die Gemeindewerke zurückgeliefert und nebenbei noch die Heizung und die Warmwasseraufbereitung von 15 Wohnungen gewährleistet!

Was ist ein Gaskombikraftwerk?

In einem Gaskombikraftwerk – oder auch Gas- und Dampf-Kraftwerk (GuD-Kraftwerk) – wird Strom mittels Gas- und Dampfturbinen erzeugt, wobei die Abwärme aus der Gasturbine für die Erzeugung des Dampfes für die Dampfturbine verwendet



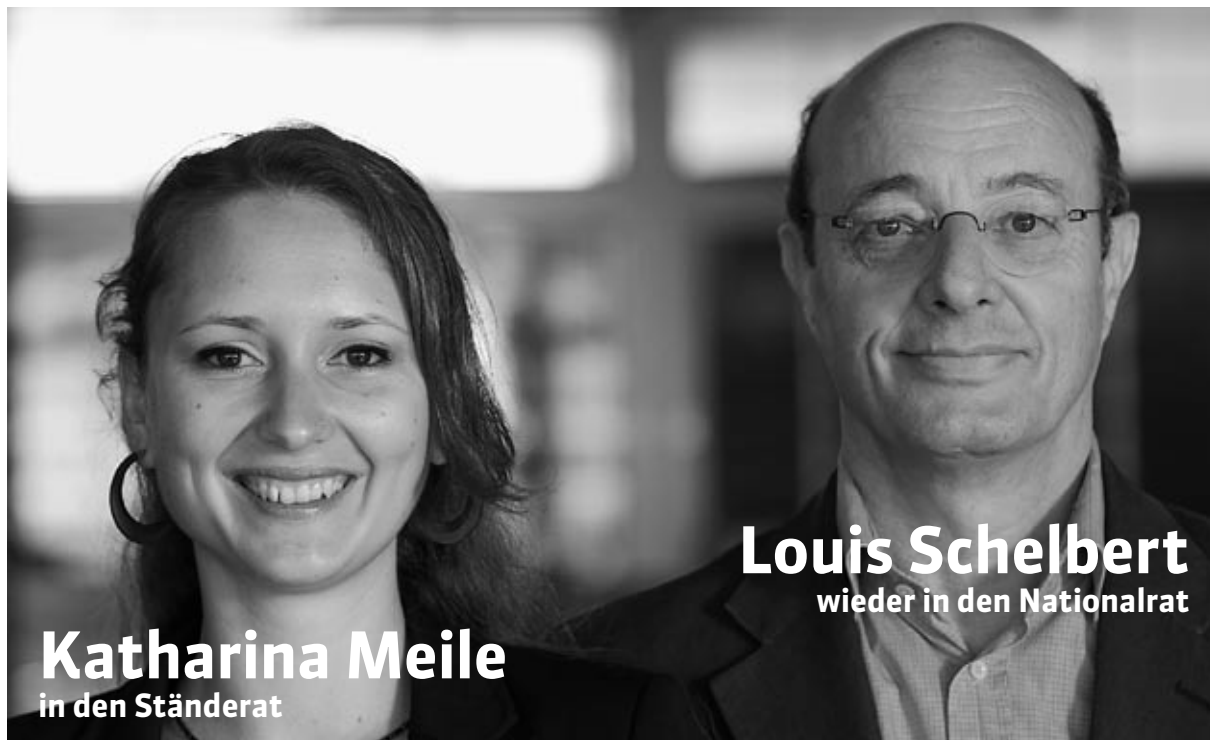
wird. Wichtig: Das Gaskombikraftwerk darf nicht mit einem Blockheizkraftwerk mit Wärme-Kraft-Koppelung (WKK) verwechselt werden.

Bei der WKK wird die Abwärme zum Heizen (stromgeführte WKK), bzw. die Wärme zur Erzeugung von Strom (wärmegeführte WKK) verwendet. Das wäre grundsätzlich auch bei einem Gaskombikraftwerk möglich, d.h.: Die verbleibende Wärme nach der Dampfturbine würde beispielsweise in ein Fernwärmenetz eingespiesen. Bei grossen GuD-Kraftwerken ist dies jedoch nur beschränkt möglich, da sie oft zu weit weg von den Wärme-Abnehmern sind, sodass die Abwärme gar nicht genutzt werden kann.

Grüne Schweiz
www.gruene.ch

National- und Ständeratswahlen vom 23. Oktober 2011

Kandidatinnen und Kandidaten



Liebe Luzernerinnen und Luzerner

Die Zeit ist reif für grün! Die Zeit ist reif für Frauen! Die Zeit ist reif für Junge! Die Zeit ist reif für einen Generationenwechsel im Ständerat.

Ich stehe ein für einen Generationenwechsel, der unserer Gesellschaft junge und neue Perspektiven gibt, der Frauen gleich gut vertreten sein lässt und grüne Themen in den Vordergrund stellt. Das ist nötig, denn es geht um unsere Zukunft und die will ich aktiv mitgestalten – aus dem Blickwinkel des Kantons im Ständerat.

Grüne Anliegen in den Vordergrund stellen heisst für mich neben Atomausstieg, Energieeffizienz, Förderung des öffentlichen Verkehrs und ökologischem Umbau unserer Wirtschaft auch eine gerechte und sozialverträgliche Politik. So liegt es mir am Herzen, dass die Gesundheitsversorgung für alle zugänglich und bezahlbar bleibt. Das soziale Netz muss so gestrickt sein, dass niemand durch die Maschen fällt.

Seit sechs Jahren setze ich mich für diese Anliegen im Kantonsrat ein. Nun möchte ich mich im Ständerat mit eben so viel Engagement, Herzblut und frischem Wind einbringen. Mit Ihrer Unterstützung wird das möglich.

Herzlichen Dank!

Liebe Wählerinnen und Wähler

Die kommende Legislatur ist eine besondere. Die Schweiz muss aus der Atomenergie aussteigen und stattdessen Energieeffizienz und erneuerbare Energien fördern. Das bringt Lehrstellen und Arbeitsplätze in Zukunftsbereichen. Um diesen politischen Willen durchzusetzen, ist eine starke Vertretung der Grünen in Bern nötig: Ich stehe dafür ein!

In der Umwelt- und Klimapolitik haben wir Grüne präzise Antworten. Mit der Volksinitiative für eine Grüne Wirtschaft zeigen wir die Richtung auf: Es gilt, den Kreislauf der Ressourcen zu fördern. Die Integration in die Arbeitswelt ist wichtig, alle müssen einen Beruf erlernen und arbeiten können. Nimmt die Wirtschaft ihre soziale Verantwortung wahr, gelingt auch die Integration von Benachteiligten.

Mir ist eine soziale Schweiz wichtig. Es braucht ein tragfähiges soziales Netz. Im Interesse von Familien mit Kindern, RentnerInnen ist bei den Krankenkassenprämien, bei AHV, IV und 2. Säule anzusetzen. Wir Grüne wollen keinen Abbau bei den Sozialversicherungen! Alle müssen ein Leben in Würde führen können.

Gerechte Steuern sind wichtig, der Abzockerei ist der Riegel zu schieben. Mit einer guten Finanzpolitik ist der Staat in der Krise handlungsfähig.

Unterstützen Sie uns Grüne, wir brauchen Sie. Ich danke Ihnen!

Grüne Luzern

www.gruene-luzern.ch

Liste 5

**Louis Schelbert, Luzern (bisher)**

58, Geschäftsleiter LGB / Nationalrat
WWF, ABL, vpod - Mandate: Fachhochschulrat HSLU,
Stiftungsrat KKL, Präsident SVW, Vorstand SGB
«Für AKW-Ausstieg und nachhaltige Klima- und Um-
weltpolitik, für gemeinnützigen Wohnungsbau und
ökologischen Umbau der Wirtschaft und für soziale
Gerechtigkeit.»

**Die CO₂-Konzentration steigt,
das Klima braucht Schutz****Die Grünen setzen sich ein:**

- für die Senkung des CO₂-Ausstosses um 30 % bis 2020 (Klimainitiative)
- für eine deutliche Erhöhung der Treibstoffzölle
- für die Weiterentwicklung von Technologien für Geothermie

**Valentin Arnold, Hüswil**

50, Bio-Gemüsegärtner
Bio Luzern, WWF, Hausverein
«Die Natur hat ihr Wirtschaftssystem über Jahrmillio-
nen perfektioniert. Die Menschheit ist noch am Üben.»

**Erneuerbare Energien fördern,
Atomkraftwerke abschalten!****Die Grünen setzen sich ein:**

- für die Förderung erneuerbarer Energien
- für die Senkung des Energieverbrauches (Geräte, Gebäude, Verkehr)
- für intelligente Stromnetze zur Förderung dezentraler Stromproduktion
- für eine kostendeckende Einspeisevergütung
- gegen den Bau von Atomkraftwerken

**Katharina Meile, Luzern**

27, Psychologiestudentin / Kantonsrätin
Junge Grüne, Patientenstelle Zentralschweiz, Greenpeace
«Wir brauchen eine Gesundheitsversorgung, die für alle
zugänglich und bezahlbar ist und alternative Behand-
lungsmethoden miteinbezieht.
Dafür setze ich mich im Nationalrat ein.»

**Monique Frey, Emmen**

46, Dr. Agronomin ETH / Geschäftsleiterin
VCS, Amnesty International, Pro Natura
«Seit Jahren dehnen sich die Siedlungs- und Verkehrs-
flächen in der Schweiz aus. Dabei gehen offene Land-
schaften und Ackerland verloren. Nur ein Einzonungs-
stopp und verdichtetes Bauen kann hier noch wirken.»

**Adrian Borgula, Luzern**

52, Biologe / Kantonsrat 1995 – 2011
Pro Natura, VCS, vpod, MieterInnenverband, GSoA
«Nachhaltigkeit, die den Namen verdient: Konse-
quenter Natur- und Umweltschutz und eine grüne
Wirtschaft ohne AKWs sind ebenso gefragt wie soziale
und internationale Gerechtigkeit!»

Grüne Luzern

www.gruene-luzern.ch

Liste 5

**Katharina Hubacher, Luzern**

56, Sozialarbeiterin / Grossstadträtin
Avenir Social, Mieterverband, Seeclub Sempach
«Grüne und soziale Politik sichert uns und den nächsten Generationen eine Zukunft mit gesunder Umwelt und gerechten sozialen Strukturen. Dafür setze ich mich ein.»

**Heidi Rebsamen, Luzern**

49, Sozialwissenschaftlerin / Kantonsrätin
vpod, femdat, VCS, MieterInnenverband, femswiss
«Unsere Wirtschaftsweise muss ökoeffektiv werden. Damit Produkte und Dienstleistungen ökologisch nachhaltig hergestellt werden, sind Anreize zu schaffen und Massnahmen zu ergreifen.»

**Nino Froelicher, Kriens**

51, wissenschaftlicher Mitarbeiter / Kantonsrat · Pro Natura, Schweizer Arbeiterhilfswerk SAH, Alpeninitiative
«Schnelleres Handeln in der Klimapolitik, mehr Forschungsgelder für die erneuerbaren Energien, mehr Herzblut für den Service Public, mit eingeschlossen die Bildung und Kultur. Dafür will ich mich einsetzen.»

Einzonungen bringen mehr Verkehr: Schluss damit!**Die Grünen setzen sich ein:**

- für die Verdichtung der heutigen Siedlungsgebiete
- für den Ausbau und die Verdichtung des öffentlichen Verkehrs
- gegen Villenzonen
- gegen den millionenteuren Bau und den Ausbau von Strassen.

**Andreas Hofer, Sursee**

45, Sozialpädagoge / Berufsfischer / Kantonsrat
Vorstand Pro Sempachersee, Pro Natura, VCS
«Fortschritt ja – aber nicht ein quantitatives, sondern ein qualitatives Wachstum. So kann gewährleistet werden, dass die Schweiz schonend mit ihren Ressourcen umgeht. Kein Beitritt zur Europäischen Union.»

**Christina Reusser, Ebikon**

37, Sozialarbeiterin FH / Fachfrau für med. Tech. Radio-Onkologie · WWF, Avenir Social, Bürgerrechtskommission Ebikon

«Ich setze mich im Nationalrat für eine Sozialpolitik ein, welche die Ursachen von Armut bekämpft, vorausschauend und nachhaltig ist – für eine zielgerichtete Hilfeleistung.»

Die sozialen Unterschiede wachsen, der Staat muss ausgleichen**Die Grünen setzen sich ein:**

- für die Aufhebung der Pauschalbesteuerung
- für die Einführung einer nationalen Erbschaftssteuer zugunsten der AHV
- gegen den ruinösen Steuerwettbewerb zwischen Kantonen und Gemeinden

Junge Grüne

www.jungegrueneluzern.ch

Liste 8

**Fabian Takacs, Co-Präsident**

20, Student der Wirtschaftswissenschaften, Kriens
 «Wir haben die Wahl: Mit erneuerbarer Energie in die Zukunft oder mit Atomstrom in die Sackgasse.»

**Gian Waldvogel, Co-Präsident**

20, Student der Kommunikationswissenschaften, Kriens
 «Die Schweiz ist erneuerbar.»

**Anna Wüest**

20, Kauffrau, Kriens
 «Ich erwärme nicht das Klima, sondern die Politik.»

**Irina Studhalter**

18, Maturandin, Malters
 «Die Kinder von heute leben in der Welt von morgen – und darum brauchen sie eine Stimme im Parlament.»

**Timo Krebs**

24 Jahre, Student der Politikwissenschaften, Emmenbrücke
 «Chancengleichheit für alle! Egal welches Alter, Geschlecht, Beruf, Nationalität...»

**Bärbel Horat**

24, Biologin und Mutter, Kriens
 «Für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.»

**Manuel Späni**

26, Fahrradhandels-Angestellter, Luzern
 «Weil die Revolution auf zwei Rädern kommt.»

**Agnes Schöpfer**

23, Medizinstudentin, Escholzmatt
 «Für eine flächendeckende, nachhaltige und individuelle Gesundheitsversorgung auch in den Randregionen.»

Wahlen 2011: Nominationsversammlung

Grüne KandidatInnen sorgen für Energiewende

Die Energiewende ist Tatsache – mindestens im Kulturzentrum akku in Emmenbrücke. Dort bauten nämlich die NationalratskandidatInnen der Grünen Luzern anlässlich ihrer Nominationsversammlung ein AKW in drei Windkraftwerke um.



Daneben stellte die Ständeratskandidatin Katharina Meile ihre Pläne für die Arbeit in der kleinen Kammer vor, während Nationalrat-Spitzenkandidat Louis Schelbert einen Rück- und Ausblick auf die Arbeit im Nationalrat vornahm. Zusammen mit acht anderen KandidatInnen wurden beide für die Nationalratsliste nominiert, Katharina Meile dazu auch noch für den Ständerat.



ab So, 25. September
bis Dezember 2011
CINEMA ITALIANO

ab 29. September
VOL SPÉCIAL
von Fernand Melgar

s t a t t k i n o

ab 6. Oktober
HOW DOES YOUR BUILDING WEIGH, MR. FOSTER?
von Norberto López Amado, Calos Carcas

ab 27. Oktober
STEAM OF LIFE
von Joonas Beghäll, Mika Hotakainen

ab 13. Oktober
SILENT SOULS
von Aleksei Fedorchenko

ab 20. Oktober
JUAN nach Mozarts «Don Giovanni»
von Kaspar Holten

ab So 16. Oktober
SIRA – Wenn der Halbmond spricht
von Sandra Gysi, Ahmed Abdel Mohsen

Detaillierte Angaben entnehmen Sie bitte
der Tagespresse oder dem Monatsprogramm:
www.stattkino.ch

stattkino
im Bourbaki Panorama Luzern
Reservierungen 041 410 30 60



Mittels eines witzigen Memory-Spiels schickten die Jungen Grünen ihre acht KandidatInnen für den Nationalrat in den Wahlkampf. Der gelunge Abend klang – inmitten einer Ausstellung – mit einem Apéro aus.



*Rahel Estermann
Sekretariat Grüne Luzern
Luzern*

RESTAURANT BAR NEUSTADT

Ess- & Weinkultur • Neustadtstr. 21 • Tel. 041 210 2371 • Sonntag geschlossen



Mieterinnen- und Mieterverband Luzern

Elektrosmogmessung | Schlafplatzuntersuchung Feuchtigkeits- und Schimmelp Probleme Mängel in der Wohnung

Werden Sie Mitglied!

Wir unterstützen und beraten Sie zuhause - schnell und professionell!

Telefon 041 220 10 22 | mvl@bluewin.ch | www.mieterverband.ch/luzern

M i e t e r s c h u t z i s t n ö t i g

20'000 Menschen demonstrierten gegen Atomstrom

MenschenStrom gegen Atom

Greenpeace, SES, NWA, weitere Umweltorganisationen sowie die Grünen und andere Parteien luden am 22. Mai 2011 zum zweiten MenschenStrom gegen Atom.



Von Luzern reisten auch wir an, viele aktive Grüne und Junge Grüne. Schon während der Anreise sahen wir immer mehr Fahnen und Transparente, die auf den Grossanlass hinwiesen. Nach der Fahrt in der zum Platzen gefüllten S-Bahn erreichten wir den Besammlungsort in Siggenthal. Nach 10 Uhr setzten sich die vielen Gruppen allmählich in Bewegung. Der gut markierte Weg führte durch Felder und Wald, vorbei an der schwer bewachten Forschungszentrale der Schweizer Atomindustrie, dem Paul-Scherrer-Institut in Würenlingen. Auf einer breiten Brücke überquerten wir die Aare, um schliesslich von oben auf die beiden alten Reaktoren von Beznau hinunter zu sehen. Schliesslich traf der kilometerlange Zug auf einer Wiese bei Kleindöttingen ein, von wo in der Ferne das jüngste Kernkraftwerk Leibstadt zu sehen war. Eine überwältigende Zahl von 20'000 Menschen strömte hier zusammen. Überaus gut meinte es die Sonne mit den BefürworterInnen alternativer Energien. Die angekündigten Regenschauer blieben aus. Manche dürften bedauert haben, dass das Demonstrationsgelände nur wenig Schattenplätze bot. Doch dank der guten Organisation war

genügend Flüssigkeit vorhanden und fürs leibliche Wohl sorgten diverse Verpflegungsstände. Die Atmosphäre war sehr friedlich: Verschiedene Organisationen wiesen auf ihre Projekte hin, sammelten Unterschriften und verteilten Flyer.

Doch alle NaturschützerInnen, Grüne, Linke, Gewerkschafter, Anarchisten und andere AktivistInnen vereinte vor allem das eine Ziel: Nie wieder Atomkraftwerke! Der Unfall im weit entfernten Japan zeigte erneut die grossen Gefahren auf, die von den strahlenden Ungetümen in aller Welt ausgehen. Für die Menschen in der Prefektur Fukushima war das oft klein geredete Risiko äusserst real geworden, mit unabsehbaren Folgen für kommende Generationen. Da fragten sich manche, wie es auf einem schwarzen T-Shirt hiess: Harrisburg, Tschernobyl, Fukushima was wollt ihr eigentlich noch?

Auf der Bühne folgten starke Reden von PolitikerInnen und Aktivisten, deutsche und französische AKW-GegnerInnen verlasen Grussbotschaften. Schliesslich traten zwei alte Bekannte auf, die sich schon in der Anti-AKW-Bewegung der 70er-Jahre u.a. gegen das geplante AKW Kaiseraugst engagiert hatten. Aernschd Born trug den Fukushima-Shuffle vor und Franz Hohler trat als Restrisiko auf. Die Nummer ist viele Jahre alt und hat dennoch nichts von ihrer Aktualität eingebüsst.

Nachwort: Der MenschenStrom erhöhte den Druck auf die Politik. Am Mittwoch nach dem 22. Mai schlugen vier BundesrätInnen einen schrittweisen Ausstieg aus der Atomenergie vor. Wir bleiben dran. Den Worten müssen nun auch entschlossene Taten folgen.



*Raffael Fischer
Mitglied Grüne Luzern
Luzern*



Oeko Hotel Gruebismalm/Rigi

Autofrei, kinder und familien
freundlich, für Ferien, Feste
und Klein Seminare.

Familie Schaub, 6354 Vitznau
Telefon: 041 397 16 81, www.gruebismalm.ch
E Mail: oeko_hotel_gruebismalm_rigi@bluewin.ch



Bioprodukte vom Hof und aus der Region

EMMER BIOHOF

Hofladen offen
jeden Freitag 13.30 - 18.30
oder nach telefonischer Vereinbarung
Telefon 041 260 21 71

Franz und Maya
Helfenstein Probst
Oberhasli, 6032 Emmen
helfensteinbio@bluewin.ch
www.emmer-biohof.ch

Mitgliederversammlung im Sentitreff

Ortsgruppen ergründen starke Stadtregion Luzern

Die Grünen Ortsgruppen Adligenswil, Ebikon, Emmen, Kriens und Luzern haben Mitte Juni ihre Mitglieder zu einer gemeinsamen vertieften Diskussion und Auslegeordnung zum Schlussbericht zur starken Stadtregion in den Sentitreff in Luzern eingeladen. Ziel war es, einen differenzierten Blick auf verschiedene Themen zu werfen und die Grüne Sicht zu ergründen. Die Parolen werden dann in den jeweiligen Ortsgruppen vor den Abstimmungen am 27. November (Gemeindeversammlung Adligenswil 29. November, Emmen wohl im Frühling 2011) gefasst. Der nächste Rundbrief ist dann speziell dem Thema Fusion gewidmet.

Im Einführungsvotum hob Thomas Willi, Gemeindepräsident von Emmen und Mitglied der Steuerungsgruppe, nochmals die heutige Situation im Raum Luzern hervor. Durch die bebaute Fläche, das Zusammenleben, die gemeinsame Nutzung von Angeboten im Bereich Kultur, ÖV und Bildung ist die Agglomeration Luzern, inklusive der Stadt, eigentlich bereits eine Gemeinschaft. Nun gilt es zu definieren, wie diese politisch am besten zu verwalten und weiter zu entwickeln ist. Willi machte sich stark für den Eintritt in die nächste Phase. In dieser geht es um die gemeinsame Ausarbeitung eines Vertrages für eine engere Zusammenarbeit in einer Fusion oder Kooperation. Im Schlussbericht wird klar empfohlen, einzig die Option einer Fusion weiter zu verfolgen.

An fünf betreuten Posten sammelten die Grünen Chancen, Positives, Hoffnungen sowie Bedenken, Negatives und Ängste zu den folgenden Punkten: Minderheitenanliegen, Steuern/Finanzen/Leistungsniveau, Raumplanung/Verkehr und Quartier- und Stadtteilpolitik/politische Strukturen. Gesammelt wurden auch Fragen und weitere Bemerkungen.

Intensiv wurden die finanziellen Auswirkungen diskutiert: Der angestrebte tiefe Steuerfuss beisst sich mit den vorgeschlagenen Leistungsanpassungen ans höchste Niveau; weitere Sparrunden sind vorprogrammiert. Der Kantonsbeitrag kann dies nicht verhindern. Dieser kann wirklich nur die direkten Kosten, welche durch eine Fusion entstehen, abdecken und kann kaum für zusätzliche Leistungsangebote für die gesamte Stadtregion genutzt werden. Doch die starke Stadtregion ist ein Generationenprojekt, welches sich als Gesamtes und auch auf einer längeren Zeitachse lohnen soll und auch lohnen kann. Viele positive Entwicklungen sehen die Grünen im Bereich der Raumplanung und dem Verkehr. Eine gemeinsame Pla-

nung führt innerhalb der Stadtregion zu weniger Ansiedlungskonkurrenz und zu einem optimaleren Einsatz der Landressourcen und des ÖVs. Wichtig ist es auch, nun nicht alle Zentrumsinfrastrukturen im engen städtischen Raum zu realisieren und damit negative Externalitäten wie Verkehrszunahme und verbaute Freiräume einzuhandeln. Weiter müssen die politischen Strukturen die direkte Demokratie abbilden, einerseits um Minderheitenanliegen gerecht zu werden und andererseits den Volkswillen gut abzubilden. So soll in einer grossen Stadt speziell der Quartier- und Stadtteilpolitik eine erhöhte Beachtung geschenkt werden.



Die Sachlage ist komplex: Ob im Alleingang oder zusammen die Gemeinden müssen vielfältige neue Herausforderungen meistern. Mit diesem Abend haben die Grünen die Grundlage gelegt für die weiteren Diskussionen und Entscheide in ihren Ortsgruppen.



*Monique Frey
Co-Präsidentin Grüne Luzern
Emmen*

Nominationsversammlung Einbürgerungskommission

Felix Kuhn wird neuer Präsident

Die Grünen der Stadt Luzern haben an der Mitgliederversammlung vom Montag, 20. Juni Felix Kuhn als neuen Präsidenten der Einbürgerungskommission nominiert. Seine Wahl wird durch den Grossen Stadtrat erfolgen. Felix Kuhn ersetzt damit Katharina Hubacher, welche auf September 2011 aus der Kommission zurücktritt.

Seit dem Januar 2011 ist die Einbürgerungskommission eine ausserparlamentarische Kommission mit abschliessender Entscheidungskompetenz, eine Kompetenz, welche die frühere parlamentarische Bürgerrechtskommission nicht hatte. Die Einbürgerungen wurden, wenn auch auf Vorschlag der Kommission, zuvor immer durch den grossen Stadtrat vorgenommen.

Die Kommission wurde neu von 5 auf 7 Mitglieder erweitert. Diese werden von den Parteien nominiert und dem grossen Stadtrat zur Wahl vorgeschlagen. Katharina Hubacher war bereits seit 2002 Präsidentin der Bürgerrechtskommission und hat sich zur Verfügung gestellt, die neue Kommission mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung in einer Übergangszeit zu leiten und zu unterstützen. Katharina Hubacher ist gleichzeitig Grossstadträtin. Da die Parlamentsarbeit intensiv ist und die neue Kommission bewusst ausserparlamentarisch zusammengesetzt ist, war für Katharina Hubacher und die Grünen klar, dass das Kommissionspräsidium neu von einer Person geführt werden soll, die nicht zusätzlich mit Parlamentsarbeiten belastet ist.



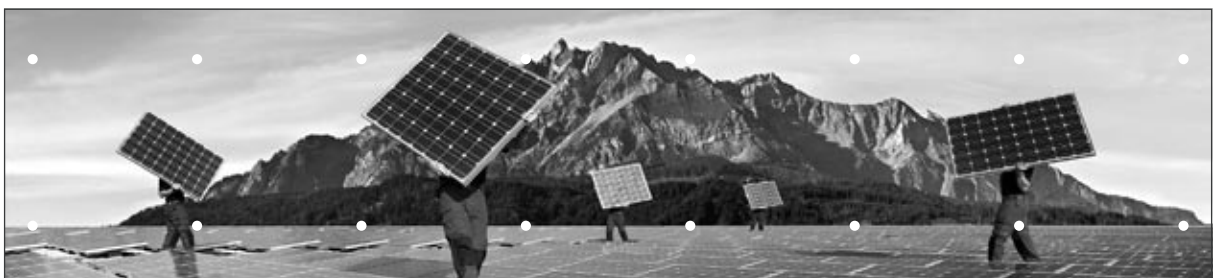
Die Bürgerrechtskommission hat in den letzten Jahren zu einer sehr konstruktiven und effizienten Arbeitsweise gefunden. Sie tagt monatlich und es werden pro Sitzung ca. 16–20 Gesuche behandelt. Die Grünen wollen diese verantwortungsvolle und sensible Aufgabe auch zukünftig mit einer ausgewiesenen Fachperson weiter führen.

Anlässlich der Mitgliederversammlung vom Montag, 20. Juni im Sentitreff stellten sich mit Heidy Steffen und Felix Kuhn zwei Personen den 40 Anwesenden für die Nomination zur Verfügung. Die Anwesenden nominierten Felix Kuhn als Nachfolger für Katharina Hubacher. Felix Kuhn (55) ist Gründungsmitglied der Grünen Luzern und war von 1987–1991 Mitglied des Stadtparlaments. Als Vorstandsmitglied vom Asylnetz Luzern, Mitglied der kantonalen Härtefallkommission und Mitinitiant der Sans-Papiers Stelle in Luzern ist Kuhn stark im Bereich Migration und Integration engagiert.

Die Wahl von Felix Kuhn wird durch den Grossen Stadtrat erfolgen. Kuhn wird die Nachfolge von Katharina Hubacher auf September 2011 antreten. Die Grünen danken Katharina Hubacher für ihr langjähriges Engagement als Präsidentin dieser Kommission und wünschen Felix Kuhn eine erfolgreiche Wahl.



*Christian Hochstrasser
Präsident Grüne Stadt Luzern
Luzern*



Beraten, planen und realisieren. Ihr Partner für Strom und Wärme aus der Sonne. Gebäudeenergie, die auch ästhetisch überzeugt.

BE Netz AG | CH-6030 Ebikon LU | 041 319 00 00 | info@benetz.ch | www.benetz.ch

BE NETZ
Bau und Energie

Krienser Finanzen

«Meisterhafte Leistung» eines SVP-Finanzchefs

Kein Gemeinderat hat in den letzten zwanzig Jahren höhere Defizite geschrieben, konzeptlos budgetiert und wurde von der eigenen Partei derart desavouiert. Paul Winiker hat die Krienser Finanzen nicht im Griff. Die Grüne Antwort auf das Debakel.

Seit 2008 wurde das Defizit in den Krienser Gemeindefinanzen immer grösser. Für dieses Jahr sind über fünf Millionen angekündigt, für das nächste Jahr sieht der Finanzplan ein Defizit von über sieben Millionen vor. Gleichzeitig stehen in Kriens grosse Investitionen an, deren Finanzierung in den Wolken hängt.

Massgeblichen Anteil daran hat SVP-Finanzchef Paul Winiker, der keinen klaren Kurs halten kann. Einmal ist er als Gemeinderat gegen eine Steuer-senkung, als Privatmann aber dafür (2008), dann ist er wieder für eine Steuererhöhung, doch seine eigene Partei bringt ihn in der Abstimmung zu Fall (2010). Die SVP hat im letzten Herbst einen ausgehandelten Kompromiss torpediert und damit im Kerngeschäft ihren Gemeinderat im Regen stehen lassen.

Nach Paul Winikers Aussagen sind auch externe Faktoren für die schlechten Gemeindefinanzen verantwortlich. Bei einigen von ihnen stand er als Kantonsrat jedoch Pate, hat er doch mitgeholfen, die letzte Steuersenkung im kantonalen Parlament durchzubringen. Lamentieren gilt in diesem Fall nicht. Diese Doppelbödigkeit pflegen allerdings auch noch andere Gemeinderäte, die im Kantonsrat sitzen.

Die Grünen haben mit einer Aktion auf die finanzielle Situation aufmerksam gemacht. Ein Defizit-Barometer zeigt, wie sich die Lage ständig verschlechtert und mit einem Augenzwinkern wird die SVP in die Verantwortung gerufen. Mit den angekündigten neuen Löchern bei den Kantonsfinanzen wird die Situation für die Gemeinde Kriens (aber auch für andere) nur noch verzwickter.



Michael Töngi
Kantonsrat Grüne Luzern
Kriens



Rückblick Frühlingspalaver

Was der Mensch im Walde alles tut

Wir versammelten uns an diesem schönen, warmen Maiabend, um bei einem Spaziergang durch den Gütschwald der Frage nachzugehen, was der Mensch im Walde denn so alles tut.

Geführt von Christian Ley, Oberförster von Luzern, konnten wir in einer lockeren Abfolge von Informationen, Geschichten und einem Hin- und Her von Fragen und Antworten so einiges erfahren, was von uns kaum jemandem bekannt war. So nahe und stetig ist dieser Wald und doch wissen wir wenig darüber.

Was ist erlaubt? Beeren und Pilze sammeln zum Beispiel, oder Holz, das liegen bleibt. Baumhütten bauen, solange das Material aus dem Wald selber stammt. Kinder können Bäche stauen, solange es zu keinen Überschwemmungen kommt. FussgängerInnen dürfen die Wege verlassen, BikerInnen eigentlich nicht.

Der Wald wird vielfach genutzt. Der Gütschwald lädt mit seinen vielen Wegen zum Betreten ein: zur Erholung, für Sport, zur Holzgewinnung. Die meisten Wege entstanden, als Wasser-, Strom- und Gasleitungen durch den Wald gezogen wurden. Man pflegt sie, um auch künftig einfach an diese Leitungen heranzukommen.

Ein Wald wird auch bearbeitet. Der Förster bestimmt die Bäume und die Menge an Holz, die

jährlich entnommen werden darf. Dabei gilt es, ökonomische Kriterien gegen solche des Waldschutzes abzugleichen.

Wir stiessen unverhofft auf einen kleinen See, der vor dreissig Jahren künstlich angelegt wurde. Ley erklärte, dass um den See Bäume gefällt werden müssen, damit wieder Licht hineinkommt, um neuen Bäumen Platz zu schaffen. Der Wald muss erhalten bleiben, indem er gepflegt wird. Es wird aber auch Totholz liegengelassen. Dies sei Lebensraum für Pilze, Insekten und Spechte.

Im internationalen Jahr des Waldes ist es wichtig, das Bewusstsein für den Wald und was sein Erhalt für den Menschen bedeutet, zu wecken. Auf unserem kleinen Palaverspaziergang und dem anschliessenden Apéro bei der Gütschwaldhütte war dies auf eine sehr angenehme und zugleich eindrückliche Art möglich. Wir kehrten in die Stadt zurück mit dem Gefühl, diesen Wald, der doch immer gleich nebenan ist, zum ersten Mal richtig angeschaut zu haben.



*Daniel Hostetter
Mitglied Grüne Luzern
Luzern*



Fotos für den Rundbrief

Auf Wiedersehen und Hallo

Fünf Jahre lang hat Jakob Ineichen 4–5 mal im Jahr zu den spezifischen Themen Fotos geliefert, damit unser Rundbrief nicht nur mit Texten, sondern auch mit Bildern bereichert werden konnte. Nun wird er abgelöst.

Jakob Ineichen hat vor einiger Zeit angemeldet, dass er auf den Sommer 2011 seine Tätigkeit als Rundbrief Fotograf aufgeben möchte, da er nicht mehr genug Zeit dafür habe. Wir bedauern diesen Entscheid sehr. Es war eine sehr unkomplizierte und angenehme Zusammenarbeit.

Wir, das Sekretariat, haben ihm jeweils, sobald wir das Schwerpunktthema bestimmt hatten, dieses durchgegeben und er ist für uns auf die Pirsch.

Wenn er grad zuviel zu tun hatte, hat ihm Linus Rieser unter die Arme gegriffen. Die Fotos waren immer pünktlich da und machten Freude.

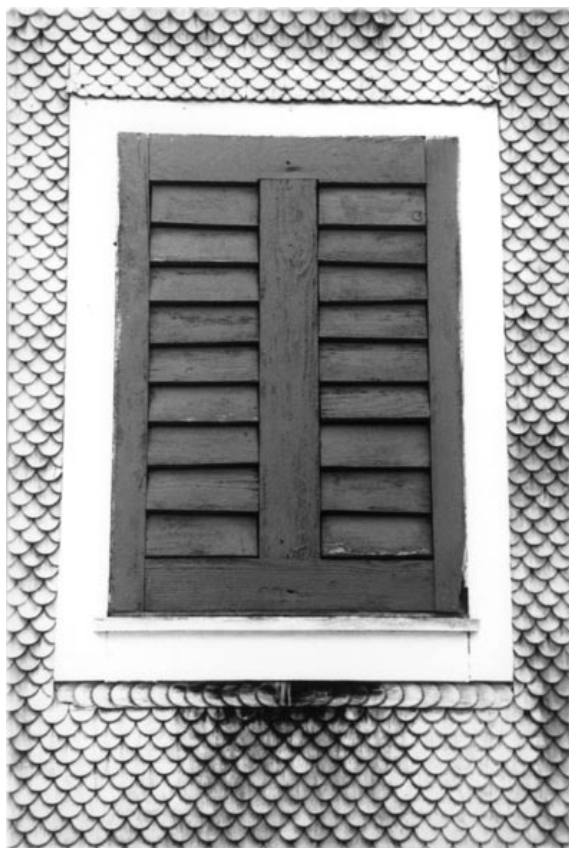


Als ich ihn um ein Portraitfoto für den Rundbrief bat, hat er passend geantwortet: «Bilder gibt es von mir nicht wirklich viele (ich bin meist hinter der Kamera...). Darum habe ich ein Bild beigelegt, das mir sehr gefällt. Ich habe es vor kurzem beim Wandern im Val Grande aufgenommen.»

Wir danken Dir Jakob und Dir Linus von Herzen für die tolle Arbeit.

Herzlich willkommen

Glücklicherweise haben wir relativ schnell eine Nachfolge für Jakob und Linus gefunden. Sabina Oehninger ist die neue Fotografin für den Rundbrief und wir freuen uns auf die Zusammenarbeit. Sabina hat die Grafikfachklasse in Luzern absolviert und ist nun freischaffend im Bereich Gestaltung und Fotografie. Sie wohnt im Grünen bei Emmenbrücke.



Auch sie stellt sich lieber mit von ihr gemachten Fotos vor, als mit einem Portrait von sich selbst.



Judith Huber
Sekretariat Grüne Luzern
Emmenbrücke

Die GV im historischen Bürgersaal

Den Apéro in der Sust

Ende Mai haben sich die Mitglieder der Grünen Kanton Luzern zur Generalversammlung im Rathaus Sursee getroffen. In der «Sust» wurde der Apéro serviert und oben im eindrücklichen, historischen Bürgersaal die GV abgehalten.

Als Input hat Louis Schelbert die beiden Initiativen der Grünen Schweiz vorgestellt: Die Volksinitiative für eine grüne Wirtschaft und die Volksinitiative für den Atomausstieg. Katharina Hubacher und

Monique Frey haben das Jahr 2010 Revue passieren lassen und die Schwerpunkte für das Jahr 2011, die beiden Initiativen und die National- und Ständeratswahlen, formuliert. Da stecken wir nun mittendrin.



Judith Huber
Sekretariat Grüne Luzern
Emmenbrücke



Die Idee von Ihnen

Das Holz aus der Region

Die Qualität vom Schreiner

Stefan Suhner, Möbelschreinerei
Rösslimattweg 8, 6005 Luzern
Telefon 041 360 82 83
www.holzding.ch

Ueli-Hof – jetzt auch in Luzern:
Bio-Fleisch von der Metzgerei Moosmatt



Moosmattstr. 17, Luzern
Telefon 041 310 71 15

Dienstag bis Freitag
7.30–12.15 und 14.00–18.30

Samstag
7.30–12.15 und 13.15–16.00

Ueli & Hof
www.uelihof.ch

Leseverführung

Mehr Freiheit, weniger Öl

Marcel Hänggis Buch «Ausgepowert. Das Ende des Ölzeitalters als Chance» ist fundiert und bestens dokumentiert. Die dargebotene Wissensfülle macht das Buch zu einem Nachschlagewerk. 40 Seiten Anmerkungen und 13 Seiten Literaturverzeichnis tragen das ihrige dazu bei. Leider fehlen Namens- und Stichwortregister. Dies ist ein ärgerlicher Makel – doch er behelligt nicht das Inhaltliche.

Richtungsweisend ist Hänggis Kernthese, «dass zu viel Energie einer Gesellschaft eher zum Schlechten denn zum Guten gereicht». Hänggi drückt sich nicht um die grundsätzlichen Fragen: Was wollen wir für Energie? Wie viel davon? Wie sollen wir sie nutzen? Was könnten wir dabei gewinnen? Letztlich geht es um die Frage, «die der Kern aller Politik sein müsste: In was für einer Welt wollen wir leben?»

Der Verbrauch fossiler Energie ist zu senken, ohne dass auf gefährliche grosstechnische Experimente zurückzugreifen ist. Wie soll dies geschehen? Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder man verknappt (und verteuert) das Angebot oder man senkt die Nachfrage. Eine sinnvolle Kombination beider Strategien lässt sich laut Hänggi nicht bewerkstelligen. Welche Alternative ist vorzuziehen? Die Nachfrage zu senken, verspricht grosse Effizienzpotenziale, wäre da nicht ein heimtückischer Effekt, genannt Rebound. Dieser Effekt macht die potenziellen Effizienzgewinne teilweise oder ganz zunichte.

Die Verknappung des Angebots ist der bessere Ansatz. Hänggi plädiert für eine Energieabgabe verbunden mit Cape and Trade (Rationierung und Handel von Bezugsrechten). Allerdings muss die Rationierung beim Kohlenstoff-Input ansetzen und nicht beim CO₂-Output, wie es die heutige Praxis ist. Durch die Verknappung des Angebots wird der gesamte Verbrauch erfasst und erst noch mit geringerem Aufwand. Weitergehende Vorgaben

erübrigen sich. So ist gar nicht erst aufzuschlüsseln, zu welchen Teilen die Effizienz (dasselbe mit weniger Energie), die Substitution (dasselbe mit anderer Energie) oder die Suffizienz (weniger tun) zur Reduktion beitragen sollen.

Für den Weg der Angebotsverknappung bedarf es des politischen Willens. Es braucht einen durchgreifenden strategischen Beschluss der politischen EntscheidungsträgerInnen. Die operative Umsetzung wird hingegen den Energiekonsumentinnen und -konsumenten überlassen. Hänggi skizziert eine pointiert freiheitliche Energie- und Klimapolitik. So schliesst das Buch auch mit einem Kapitel über «Freiheit». Hänggis Verständnis von Freiheit hat mit dem sinnentleerten Schlagwort des Neoliberalismus nichts zu tun. Hänggi knüpft an den politischen Liberalismus des 18. Jahrhunderts an. Damals hatten liberale Denker noch die Gesellschaft als Ganzes im Blick und nicht nur die eigene Profitmaximierung.

Mein Tipp mit den Worten eines freiheitlichen Aphoristikers aus dem 18. Jahrhundert: «Wer zwey Paar Hosen hat, mache eins zu Geld und schaffe sich dieses Buch an.»

Hänggi, Marcel: «Ausgepowert. Das Ende des Ölzeitalters als Chance»

Hrsg. von der Schweizerischen Energie-Stiftung, Rotpunktverlag, Zürich, 2011, 364 Seiten, 38.- Franken.



Alain Greter
Kantonsrat Grüne
Luzern

Die Druckerei in der Luzerner Neustadt

g e g e n d r u c k _ G m b H
_offsetdruckerei _t 041 360 82 70

Auf Bio-Bauernhof in Wolhusen zu vermieten

Per Frühling 2012, 6-Zi-EFH, Bauj. 1998, baubiologisch. Fr. 2000.-/Mt.

Bedingung: Übernahme von Stallarbeiten während unserer Ferien, gegen Bezahlung, keine landwirtschaftlichen Vorkenntnisse nötig.

Tel. 041 490 32 39, bremgassmann@bluewin.ch
www.reukliweid.ch

Praktikantin im Sekretariat der Grünen Luzern

Abwechslungsreich und vielfältig

Seit einigen Monaten steige ich morgens auf mein Velo, kurve gelassen, entspannt und guter Dinge von Horw an die Brüggligasse 9 nach Luzern. Ich heisse Eveline Colferai und bin seit April 2011 Praktikantin bei den Grünen im Seki.

Ich bin diplomierte Pflegefachfrau und besuche zur Zeit die Handelsschule in Luzern im Rahmen einer Umschulung. Da ich einen Schultag pro Woche habe und darauf angewiesen bin das neu Gelernte auch umsetzen zu können, habe ich mich für dieses Praktikum entschieden.

Die Arbeit bei den Grünen ist auf jeden Fall sehr abwechslungsreich und vielfältig. Diese Vielfalt gefällt mir sehr. Ich bin ein farbenfroher Mensch und brauche auch Abwechslung und Ideenreichtum in meinem täglichen Sein, in meiner täglichen Arbeit.

Nun, inzwischen habe ich mich auch gut eingelebt und erlerne Neues in den Bereichen der Administration, Organisation und Korrespondenz.

Für mich war es von Anfang an klar, dass ich das Praktikum in einem Betrieb machen möchte, wo Nachhaltigkeit, ökologisches Denken und Handeln, soziales Engagement, Vielschichtigkeit und

Offenheit vorherrschen. All diese Tugenden erfahre ich bei den Grünen.

Ich interessiere mich für die Politik und das aktuelle Weltgeschehen, doch bin ich politisch inaktiv. Umso spannender ist es für mich nun, die Organisation, den Aufbau und die Wirkungsweise der Grünen kennen zu lernen. Somit erhalte ich eine ganz neue Sichtweise auf das Politsystem der Schweiz.

Voraussichtlich werde ich bis März 2012 hier im Seki tätig sein. Ich freue mich auf all die Erfahrungen, die mich erwarten und kann mit Sicherheit sagen: Die Zeit ist reif für Grün!!!



*Eveline Colferai
Sekretariat Grüne Luzern
Kriens*

natur-farben.ch
kurt unternährer
malerei + farbladen
beratung, ausführung
vermietung, verkauf



tel. 041 260 07 40
schachenstrasse 3, 6020 emmenbrücke



PARKETTARBEITEN
MALERARBEITEN
NATURFARBEN

LUZERNERSTRASSE 33C
6010 KRIENS
TELEFON 079 650 79 42
WWW.PATRICKSTEINER.CH



Kochrezept

Luftig-leichtes Sommermenü

Gebratene Auberginen an frischem Knoblauch mit kaltem Teigwarensalat an Galiamelonen und Rohschinken

Nun, ich wurde angefragt, ob ich denn Lust hätte eines meiner Lieblingsrezepte zu verraten. Ja, sicher hatte ich Lust, da das Kochen und Essen zu meinen Passionen gehören. Ich hatte nicht nur ein Rezept im Kopf... Ich habe mich für ein italienisches Menü entschieden, nicht zuletzt, weil ich die italienische Küche liebe und die Lebensart der Dolce-Vita-Kultur mir sehr nahe liegt.

Also ging ich nach Hause und kochte nach Lust und Laune. Nach mehreren Kochausflügen in die Hochburg der genusslichen Küche landete ich schliesslich bei einem Rezept meiner italienischen Tante Rosella. Egal was Zia Rosella uns auf den Tisch gestellt hat, diese Erinnerungen sind für mich mit wahren Genuss, grosser Lebensfreude, Gemeinschaft und Familie verbunden. Was gibt es denn Schöneres als mit den Liebsten bei Tisch zu sitzen, zu palavern, gutes Essen geniessen zu dürfen und in den Genuss der Gemeinschaft zu kommen? Was gibt es Schöneres, als mit Freunden das Leben vollumfänglich auszukosten?

Nun gut, man nehme für 4 Personen 2 mittelgrosse Auberginen und einen frischen Knoblauch

Dazu 500–700 Gramm Teigwaren, am besten geeignet ist die Sorte Penne

Dazu nehme man 1–2 Galia-Melonen mittlerer Grösse und 400 Gramm Rohschinken

Zuerst halbiert man die ausgepackten «Knobli-Zinggen» in 2 Teile (Die Menge des Knoblauchs ist individuell, ich bevorzuge jeweils eine ganze Knolle, doch ich bin eine ausgesprochen begeisterte Knoblauch-Liebhaberin)

Die Auberginen werden der Länge nach geschnitten in etwa 2–3 cm dicke Scheiben

Die Teigwaren werden unterdessen gekocht bis sie mittlere Bissfestigkeit haben und werden anschliessend abgetropft und kaltgestellt

Die Galiamelone wird in kleine Stücke geschnitten und mit dem Saft in die Salatschüssel gegeben



Der Rohschinken wird ebenfalls in längliche Streifen geschnitten und dazu gegeben

Dann dünstet man den frischen Knoblauch in Olivenöl an, gibt die Auberginen dazu und würzt diese mit Salz und Pfeffer nach Bedarf

Die Teigwaren mischt man unter die Melone und den Rohschinken, Olivenöl und weisser Balsamico-Essig runden die feine Mischung ab, etwas Honig gibt dem Ganzen eine süsse Verfeinerung, als Garnitur eignet sich gartenfrischer Basilikum

Die unterdessen gut gebratenen Auberginen samt Knoblauch werden heiss serviert. Die Dünst-Zeit der Auberginen liegt etwa bei 10–15 Minuten, sie sollten auf mittlerer Stufe angebraten werden.

Anschliessend werden die Auberginen gemeinsam mit dem frischen Salat angerichtet und zu Tische getragen.

Und nun heisst es, das luftig-leichte Sommermenü zu geniessen. In dem Sinne: Buon Appetito und ein Hoch auf das Leben und all die wunderbaren Genüsse!



*Eveline Colferai
Praktikantin Sekretariat Luzern
Kriens*

Regelmässig erscheint im Rundbrief ein Rezept mit einer persönlichen Geschichte dazu, ergänzt mit einer Illustration von Gabi Kopp. Falls Ihr selber ein Rezept mit Geschichte habt, bitte meldet

euch: sekretariat@gruene-luzern.ch. Wir würden uns freuen.
Vielen Dank an Gabi Kopp, welche uns die Illustrationen sponsert.

Agenda

Septemberber

Do 29. Redaktionsschluss Rundbrief 5/11

Oktober

Sa	1.	8.00	Hochdorf Standaktion und Unterschriften sammeln
Sa	1.	9.30–12.00	Altstadt, Luzern NLZ-Wahlbrunch
Sa	1.	12.00	Emmenbrücke Standaktion und Unterschriften sammeln
Mo	3.	19.30	Städtischer Vorstand, Sekretariat Grüne Luzern
Fr	7.	20.00	Sitzung Junge Grüne, Sekretariat Grüne Luzern
Sa	8.	9.00–13.00	Luzerner Theater, Luzern Standaktion: Wahlkampf und Unterschriften sammeln
Mo	10.	19.30	Kantonaler Vorstand, Sekretariat Grüne Luzern
Sa	15.	9.00–13.00	Helvetiaplatz, Luzern Standaktion: Wahlkampf und Unterschriften sammeln
Mo	17.		MV Grüne Stadt – Parolenfassung
Sa	22.		Bahnhofplatz/Hauptpost, Luzern Standaktion: Wahlkampf und Unterschriften sammeln
So	23.		Wahlfeier
Mo	24.	19.30	Städtischer Vorstand, Sekretariat Grüne Luzern
Mo	31.	19.30	Kantonaler Vorstand, Sekretariat Grüne Luzern

November

Fr	4.	20.00	Sitzung Junge Grüne, Sekretariat Grüne Luzern
Mo	7.		Bildungsveranstaltung: Aktuelle Bildungsthemen aus Sicht der Grünen
Mo	14.	19.30	Städtischer Vorstand, Sekretariat Grüne Luzern
Fr	18.		Nominationsversammlung Stadtratswahlen
Sa	19.		Delegiertenversammlung Grüne Schweiz
Mo	21.	19.30	Kantonaler Vorstand, Sekretariat Grüne Luzern

Dezember

Fr	2.	20.00	Sitzung Junge Grüne, Sekretariat Grüne Luzern
Mo	12.	19.30	Kantonaler Vorstand, Sekretariat Grüne Luzern
Di	13.	19.30	Städtischer Vorstand, Sekretariat Grüne Luzern
Do	15.		DankBar – Gassechuchi Luzern

Möchtest du elektronisch über Termine der Grünen sowie Veranstaltungen aus dem sozialen und kulturellen Bereich informiert werden? Dann abonniere den Newsletter unter: www.gruene-luzern.ch

Impressum

Herausgeber/Inserateverkauf: Grüne Luzern, Bruggligasse 9, Postfach 5151, 6000 Luzern 5, PC 60–16103–5, Telefon 041 360 79 66, www.gruene-luzern.ch, E-Mail: sekretariat@gruene-luzern.ch; Redaktion: Rahel Estermann, Judith Huber; Korrektorat: Ursula Hildebrand; Fotos: Judith Huber, Sabina Oehninger, Rahel Estermann; Konzept/Gestaltung: Grafikatelier Thomas Küng, Brünigstrasse 3, 6005 Luzern, Telefon 041 360 28 10, E-Mail: thomas.kueng@rat.ch, www.kuenggrafik.ch; Gestaltung/Druck: Gegendruck GmbH, Neustadtstrasse 26, 6003 Luzern, Telefon 041 360 82 70, Fax 041 362 22 37, E-Mail: info@gegendruck.ch
Erscheinung: 5x im Jahr, Auflage 1400 Exemplare; Abonnement: ein Jahr Fr. 30.–, Unterstützungsabo: ein Jahr Fr. 60.–

Kontaktverzeichnis

Ortsgruppen Grüne Kanton Luzern

Adligenswil

Franziska Hufschmid
franziska.hufschmid@gruene-luzern.ch

Ebikon

Andreas Feller
andreas.feller@gruene-luzern.ch

Emmen

Luzius Hafen
luzius.hafen@gruene-luzern.ch

Horw

Brigitte Germann-Arnold
brigitte.germann-arnold@gruene-luzern.ch

Kriens

Erich Tschümperlin
erich.tschuemperlin@gruene-luzern.ch

Luzern

Christian Hochstrasser
christian.hochstrasser@gruene-luzern.ch

Sursee

Andreas Hofer
andreas.hofer@gruene-luzern.ch

Willisau

Esther Müller
esther.mueller@gruene-luzern.ch

Valentin Arnold

valentin.arnold@gruene-luzern.ch

Junge Grüne

Anna Wüest
anna.wueest@jungegrueeneluzern.ch



Für ein reibungsloses Funktionieren unserer Partei müssen die Entscheide des kantonalen Vorstands breit abgestützt und die Aufgaben auf viele Köpfe verteilt sein – nur so erhält der Vorstand die nötige Legitimationsbasis für seine Entscheide.

Für einmal rufen wir auf dieser Seite nicht nur für Spenden auf, sondern auch für Arbeitsstunden. Wir suchen engagierte Personen, die bereit sind, im Vorstand der Grünen Kanton Luzern mitzuarbeiten – eine verantwortungsvolle, aber umso interessantere Arbeit!

Auch bisher nicht aktive Mitglieder sind herzlich willkommen und eingeladen, neuen Schwung hineinzubringen. Auf die Unterstützung vieler «alter Hasen» kann auf jeden Fall gebaut werden.

Danke für eure Unterstützung!

Katherine H. Barber

Katharina Hubacher

Monique Bey

Monique Frey/

AZB, PF 5151, Luzern 5

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta	+ Einzahlung Giro +	+ Versement Virement +	+ Versamento Girata +
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per	Einzahlung für / Versement pour / Versamento per	Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento	
Grüne Luzern des Kantons Luzern 6004 Luzern	Grüne Luzern des Kantons Luzern 6004 Luzern	Engagement	
Konto / Compte / Conto 60-16103-5 CHF [][] [][] [][] [][] [][] . [][] Einbezahlt von / Versé par / Versato da 	Konto / Compte / Conto 60-16103-5 CHF [][] [][] [][] [][] [][] . [][] Einbezahlt von / Versé par / Versato da 	Einbezahlt von / Versé par / Versato da 	

44102

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

600161035>

600161035>

44103